

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Büchhen-Bearbeitung von Wilhelm Tell**

**Schiller, Friedrich**

**Halle a.d.S., 1898**

Szene V

[urn:nbn:de:bsz:31-85261](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85261)

**Kuoni.**

Weiß Gott, sie sind's! Das war Hilf' in der Not.

[Alles stellt sich harmlos.

Kuodi nimmt ein Fischergerät — will mit demselben nach vorne links ab.

Seppi macht sich harmlos am Ufer zu schaffen.

Kuoni nimmt den Mantel besser um.]

[Fünfte Scene.]

Ein Trupp Landenbergischer Reiter.

[Nr. 59, 60, 61, 62, 63.]

**Erster Reiter** [Nr. 59].

Den Mörder gebt heraus, den ihr verborgen!

[Alle sehen sich unschuldig gegenseitig an. Der erste Reiter geht ans Ufer.]

**Zweiter** [Nr. 60].

[nach einer kleinen Pause, in welcher die Reiter die Antwort erwarten.]

Des Wegs kam er, umsonst verhehlt ihr ihn.

**Kuoni und Kuodi**

[recht unschuldig, verwundert, aber schadenfroh.]

Wen meint ihr, Reiter?

**Erster Reiter** [Nr. 59] (entdeckt den Nachen.)

Ha, was seh' ich! Teufel!

**Werni** (oben)

[schadenfroh].

Hit's der im Nachen, den ihr sucht? — Reit zu!

Wenn ihr frisch beilegt, holt ihr ihn noch ein.

[Schlägt eine Lache auf und verschwindet rasch.]

**Zweiter.**

Verwünscht! Er ist entwischt.

[Der ganze Trupp: Wie? Was? Entwischt?!]

**Erster** (zum Hirten und Fischer).

Ihr habt ihm fortgeholfen.

[packt den Fischer Kuodi am Halse.]

Ihr sollt uns büßen.

[Zweiter Reiter packt den Hirten Kuoni.]

Fallt in ihre Herde!

[Nr. 61, 62 ab nach rechts.]

Die Hütte reißet ein!

[Nr. 63 ab in die Hütte.]

Brennt und schlägt nieder!

(Gilen fort.)

[Erster und zweiter Reiter (Nr. 59 und 60): Die Hütte eingerissen! Brennt nieder!

Dritter und vierter Reiter (Nr. 61 und 62) eilen nach links erste Couliße: Die Herde soll es büßen. Man hört die Herdenglocken, wie wenn die Tiere untereinander gejagt würden. — Alle fünf Reiter Nr. 59, 60, 61, 62, 63 hinter den Coulißen rufen unter Lachen: Brennt und schlägt nieder!

Man hört aus der Hütte Fenstergelir, das Zerbrechen von Holz — Feuerschein durch Rotfeuer dringt heraus.]

Seppi (stürzt nach)

[außer sich!]

o meine Lämmer!

[Man hört hinter den Coulißen Seppi klagen: So schont doch die armen Tiere! Schont unser Hab und Gut!]

[Die fünf Reiter Nr. 59, 60, 61, 62, 63 lachen.

Wir thun, was unseres Amtes!]

Kuoni (folgt).

Weh mir, meine Herde! [So laßt Euch doch erbitten! Was haben wir gethan!]

Werni

[kommt von rechts, er eilt den Reitern nach].

Die Wütriche!

Kuodi (ringt die Hände).

Gerechtigkeit des Himmels.

[ganz außer sich, wütend.]

Wann wird der Retter kommen diesem Lande?

(folgt ihnen.)

[Alles Licht auf der Bühne einziehen. Es folgt die Wolfengardine. In dieser Zeit Verwandlung in „Vor Stauffachers Haus mit der Linde und der Bank.“

Der Prospekt in der 2. oder 3. Couliße. Hinten muß schon der Ban der feste vorbereitet werden.

fenster in Stauffachers Haus glänzen in der Sonne, also transparent.

Durch das Blätterwerk der Linde dringt diskret Sonnenlicht zur Bank vor Stauffachers Haus.

Also Reflektoren auf dem Schnürboden 1. Couliße rechts.]

[[Erste Scene.]

Zu Steinen in Schwyz, eine Linde vor des Stauffachers Hause an der Landstraße, nächst der Brücke.

Werner Stauffacher, Pfleiser von Luzern kommen im Gespräch.

Pfleiser.

Ja, ja, Herr Stauffacher, wie ich Euch sagte.

Schwört nicht zu Dirreiß, wenn Ihr's könnt vermeiden.

Haltet fest am Reich und wacker, wie bisher.

Gott schirme Euch bei Eurer alten Freiheit!

(Drückt ihm die Hand und will gehen.)

Stauffacher.

bleibt doch, bis meine Wirtin kommt — Ihr seid

Mein Gast zu Schwyz, ich in Luzern der Eure.

Pfleiser.

Viel Dank! Muß heute Gersau noch erreichen.

— Was Ihr auch Schweres mögt zu leiden haben

Von Eurer Wögte Geiz und Übermut,

Tragt's in Geduld! Es kann sich ändern, schnell,

Ein andrer Kaiser kann ans Reich gelangen.

Seid Ihr erst Dirreißs, seid Ihr's auf immer.]

Stauffacher

[[kommt mit verschränkten Armen von links, den Blick nachdenklich auf die Erde gerichtet; bei der Bank angelangt, bleibt er stehen, erwacht aus seinen Träumen, blickt empor, seufzt auf, legt seinen Hut auf die Bank und setzt sich kummervoll auf die Bank unter der Linde. So findet ihn Gertrud, seine Frau, die sich neben ihn stellt und ihn eine Zeitlang schweigend betrachtet.]

Gertrud

[[langsam anhebend, eindringlich, nicht pathetisch].]

So ernst, mein Freund? Ich kenne dich nicht mehr.

Schon viele Tage seh' ich's schweigend an,

Wie finst'rer Trübsinn deine Stirne furcht.

Auf deinem Herzen drückt ein still Gebresten,

Vertrau' es mir; ich bin dein treues Weib,

Und meine Hälfte fordr' ich deines Grams.

(Stauffacher reicht ihr die Hand und schweigt.)

Wilhelm Tell.